

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845226

Zehnter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

Aufidius. Wärest du der Hektor, der die Geißel eurer so gepriesenen Vorfahren war *) so solltest du mir hier nicht entkommen.

(Sie fechten, und einige Volkscier kommen dem Aufidius zu Hülfe. Marcius sieht, bis sie athemlos hinein getrieben werden.)

Aufidius. Dienstoffertig und nicht tapfer! — Ihr habt mich mit eurer zudringlichen Hülfe beschämt.

(Sie gehn fechtend ab.)

Zehnter Auftritt.

Das Römische Lager.

Trompeten. Feldgeschrey. Man bläst zum Rückzug. Von der einen Seite kommt Rominus mit den Römern; von der andern Marcius, mit seinem Arm in einer Schärpe, u. a. m.

Rominus. Wollt' ich dir alles erzählen, was du heute gethan hast, so würdest du deine eigne Thaten nicht glauben. Aber ich will sie da erzählen, wo der Senat Thränen und Lächeln vermischen wird,

*) Die Römer rühmten sich, von den Trojanern abstammen; wie kann denn Hektor die Geißel ihrer Vorfahren heißen? Entweder wird darunter die Geißel verstanden, womit die Trojaner die Griechen peitschten; und das wäre eine ganz ungewöhnliche Konstruction; oder der Dichter hatte den Ursprung der Römer vergessen. Vielleicht hat auch das Wort *whip* (Geißel) eine andre Bedeutung, irgend eines Ranges und Vorzuges. So sagt man noch: *he has the whip-hand*, d. i. er hat den Vorzug, die Vorhand. Johnson.

wo grosse Patrizier zuhören, die Achseln zucken, und am Ende bewundern werden; da, wo die Römischen Damen erschrecken, und angenehm erschüttert, mehr hören, wo die albernen Tribunen, die mit dem ungeschliffenen Pöbel deine Vorzüge hassen, wider Willen sagen werden: Wir danken den Göttern, daß unser Rom solch einen Krieger hat! — Und doch kamst du nur zu den übrig gebliebenen Brocken dieses Gastmahls, da du vorher schon eine volle Mahlzeit gethan hattest.

Titus Lartius, mit seinem Heere.

Lartius. O! Feldherr! hier ist das Ross; wir sind nur das Geschirr *) — Hättest du gesehen ==

Koriolanus. Nichts mehr davon. Meine Mutter, die doch ein Vorrecht hat, ihr Blut zu erheben, kränkt mich allemal, wenn sie mich lobt. Ich habe gethan, was ihr thatet; nämlich, was ich konnte; habe eben den Antrieb dazu gehabt, den ihr hattet; nämlich mein Vaterland. Jeder, der nur seinen guten Willen ins Werk richtete, hat mirs gleich gethan.

Rominius. Du sollst nicht das Grab deiner Verdienste sehn; Rom muß seinen eignen Werth kennen; es wäre ein ärgerer Hehl, als ein Diebstahl, es wäre nichts geringers, als Verrätherei, deine Thaten zu verbergen, und das zu verschweigen, was,

*) Eine alte sprüchwörtliche Lobeserhebung, die so viel sagen will: Dieser Mann verrichtete die That, wir füllten nur dabey den Schauplatz aus. Johnson.

bis auf den höchsten Gipfel des Lobes erhöht, doch immer noch ein bescheidnes Ansehen behalten würde. Darum bitt' ich dich — bloß um darzuthun, wer du bist; nicht um das zu belohnen, was du gethan hast — Höre mich vor unserm Heere.

Koriolanus. Ich hab' einige Wunden bekommen; und es würde ihnen weh thun, von sich reden zu hören.

Rominius. Wollte man nicht von ihnen reden, so hätten sie Ursache, gegen den Undank zu eiteln, und sich tödlich aufzuthun. Von allen Pferden, deren wir sehr gute, und einen guten Vorrath erbeutet haben, von allen Reichthümern, die wir auf dem Felde und in der Stadt erhielten, geben wir dir den zehnten Theil, den du noch vor der allgemeinen Vertheilung, nach eigner freyer Wahl ausnehmen mußt.

Koriolanus. Ich danke dir, Feldherr; aber ich kann es nicht über mich erhalten, einen Lohn, zur Bezahlung meines Schwerts, anzunehmen. Ich schlag' ihn aus, und will mit denen zu gleichen Theilen gehen, welche die That mit angesehen haben.

(Ein langer Trompetenstoß. Sie rufen alle: „*Marcius! Marcius!*“, werfen ihre Hüsen und Lanzen in die Höhe. Rominius und Lartius stehen mit bloßem Haupte.)

Koriolanus. Daß doch diese Instrumente, die ihr entweicht, nie wieder erschallten! Wenn Trompeten und Trommeln im Felde Schmeichler werden, so laßt im Lager, wie in der Stadt verstellte Gleichnerey herrschen! Wenn der Stahl so sanft wird, wie des Weichlings Seide, so müsse Seide zur Kriegsrüstung

gebraucht werden! *) — Nicht mehr, sag' ich. Darum, weil ich meine blutende Nase nicht abgewaschen, oder irgend einen schwachen Elenden zu Boden geworfen habe, welches unbemerkt sonst mancher gethan hat, der hier zugegen ist, frohlockt ihr mit übertriebenen Zurufungen über mich, als ob ichs gern hätte, daß mein kleines Verdienst mit Lobsprüchen genährt würde, die mit einer Brühe von Lügen zubereitet sind.

Rominius. Du bist zu bescheiden, bist mehr gegen deinen Ruhm grausam, als dankbar gegen uns, die wir dir gerechte Lobsprüche ertheilen. Mit deiner Erlaubniß, wenn du gegen dich selbst aufgebracht bist, so wollen wir dir, wie einem, der sich selbst Leides thun will, die Hände binden, und hernach ohne Gefahr mit dir reden. Darum sey es, so wie uns, der ganzen Welt bekannt, daß Caius Marcius den Ehrenkranz dieses Krieges trägt. Zum Beweise davon will ich ihm mein edles, im Lager bekanntes, Roß schenken, mit allem Schmuck, der dazu gehört; und ihn von dieser Zeit an, wegen seiner grossen Thaten vor Karioli, mit vollem Beyfall und Zurufe des

*) Dies letzte nach der sinnreichen Muthmassung des Verf. der Obsl. and Conjectures, die weniger gewaltsam, und passender ist, als die Warburtonische. Er liest nämlich: let *this* (silk) be made a *coverture* for the wars. Steevens setzt hinzu, daß man *him* für *this* könne stehen lassen, weil jenes zu des Dichters Zeiten oft für das Neutrum *it* gebraucht wurde.

Heers, Caius Marcius Koriolanus nennen. Behalt' in Zukunft diesen rühmlichen Beynamen.

(Trompeten und Trommeln.)

Alle. Caius Marcius Koriolanus!

Koriolanus. Ich will hingehn, und mich waschen; und wenn mein Gesicht rein ist, so werdet ihr sehen, ob ich roth werde, oder nicht. Indes dank' ich euch — Ich werde mich auf dein Pferd setzen, und mir immer alle mögliche Mühe geben, des rühmlichen Beynamens, den du mir giebst, würdig zu seyn.

Rominius. Genug. Ist in unser Gezelt, wo ich, noch eh ich mich schlafen lege, unsern glücklichen Erfolg nach Rom berichten werde. — Du, Titus Lartius, must nach Korioli zurück. Send' uns nach Rom die Vornehmsten des Orts, um mit ihnen zu ihrem und unserm Besten Bedingungen zu machen.

Lartius. Das werd' ich thun, mein Feldherr.

Koriolanus. Die Götter fangen an, meiner zu spotten. Ich, der igt eben die fürstlichsten Geschenke ausschlug, bin nun genöthigt, meinen Feldherrn um etwas zu bitten.

Rominius. Nimm es — es ist dein — Was ist es?

Koriolanus. Ich wohnte einmal, hier in Korioli, in dem Hause eines armen Mannes; er begegnete mir sehr gut; er rief mir zu; ich sah, daß er gefangen war; aber Aufidius war mir da eben im Gesicht, und Jorn überwältigte mein Mitleiden. Ich bitte dich, meinem armen Wirthse seine Freyheit zu geben.

(Neunter Band.)

N